

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **33=53 (1887)**

Heft 41

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

traillense von Nordenfelt auf sog. galopping carriage für alle Reiterregimenter angeschafft wird. („Times“ vom 20. Sept. 1887.)

Anm. Die Kavalleriemittraillense besteht aus einer zweirädrigen Protze auf Federn mit breitem Fussbrett; die beiden seitlichen Drittel des Kastens enthalten die Munition und sind Sitze für zwei Kanoniere. In der Mitte ist auf erhöhtem Pivot eine fünfbläufige Mittraillense Nordenfelt für Gewehrmunition angebracht. Die Protze fährt mit 6 Pferden in jeder Gangart ebenso rasch als die Kavallerie. Gr.

Russland. (Ein Mobilisierungsversuch.) Auch Russland hat seine Kriegsbereitschaft durch einen Mobilisierungsversuch erprobt. Fast eine gleich grosse Truppenzahl wie in Castelnaudary wurde in Sewastopol konzentriert und fast gleichzeitig wurden auf den beiden Kriegsschauplätzen Schlachten und Gefechte geliefert. In einem Punkte verfuhr man aber hier anders als in Frankreich. Hier sah Alles so aus, als wäre es nicht blosser Schein, sondern bitterer Ernst — von den Tranchéen und Forts aus, deren Armirung bis auf die Sprenggeschosse, mit denen Versuchsschiffe nicht bloss fiktiv, sondern thatsächlich in die Luft gesprengt wurden, so dass ihre Trümmer noch Tage hindurch die Rhede und die Häfen bedeckten. Sewastopol glich einem Kriegslager. Zwei Divisionen waren kurze Zeit vor dem Manöver mobilisirt worden und wurden mit Extrazügen auf der Lasowoje-Sewastopoler Linie nach Sewastopol dirigirt. Gleichzeitig war auch an die Marine ein gleicher Befehl ergangen und auf der Rhede von Sewastopol erschienen plötzlich zuerst eine Flottille von Minenkütern und Torpedoboote, dann schwere Panzerschiffe, endlich Popowken, welche zur Sperrung des Hafeneinganges bestimmt waren. Das Manöverterrain umfasste ein Gebiet von ungefähr 100 Werst Länge und 20 Werst Breite. Die Manöver fanden gleichzeitig zur See und zu Lande statt. Der Plan schien darin zu bestehen, von der Seeseite her eine Landung zu forciren, während die Landtruppen in den Forts und den Uferbatterien die Aufgabe hatten, den Angriff zurückzuweisen und die Landung zu vereiteln. Tag und Nacht wurde zur See und zu Lande mit dem markirten Feinde gekämpft. Nachts wurden Signale mit ballons captifs und elektrischer Beleuchtung gegeben. Torpedoboote gingen dann zum Angriff auf die mit Drahtnetzen geschützten Panzerschiffe vor und von dem Ufer donnerten Batterien auf die Schiffe, welche die Landung versuchen wollten. Zwei derselben wurden buchstäblich in den Grund gehohrt und da auch die Drahtnetze sich nicht als genügenden Schutz gegen die Torpedoboote erwiesen haben sollen, ausserdem die Landungstruppen an mehreren Punkten zurückgeschlagen wurden, so konnte der Landungsversuch Dank der Befestigungen und der schweren Kruppgeschütze in den Forts als gescheitert betrachtet werden. Jedenfalls sind die Manöver zur Zufriedenheit des zahlreichen, aus militärischen Autoritäten ersten Ranges bestehenden Stabes verlaufen.

Verschiedenes.

— (Torpedo-Versuche.) Am 9. Juni wurden die seit November 1886 suspendirten Torpedo-Versuche gegen die „Resistance“ wieder aufgenommen, diesmal in Fareham Creek durch Offiziere des Vernon (Torpedo-Schulschiff). Der Angriff richtete sich mehr gegen ein neues System von Torpedowehren, welche zur Einführung gelangen sollten, als gegen das Schiff selbst. Bullivant, nach welchem die Torpedowehren genannt werden, hat ein neues System konstruirt, bei welchem die hölzernen Netzträger durch stählerne ersetzt werden, wobei zugleich ein rascheres Auslegen und Einziehen der Netz-

wehren ermöglicht wird. Ein Whitehead-Torpedo wurde mit reduzierter Ladung von 39 kgr Schiesswolle auf eine Entfernung von 50 m in einer Tiefe von 3 m losgelassen und traf das Netz in der Mitte, wo er explodirte, grosse Massen Wasser auswarf, jedoch die Tragbäume nicht beschädigte und allem Anscheine nach das Schiff selbst auch nicht. Ein zweiter Angriff geschah am 10. Juni Nachmittags; man benutzte dieselben Torpedowehren, nur wurde das beschädigte Netz durch ein älteres Netz von Jute ersetzt. Der Torpedo wurde dieses Mal in bestimmter Lage gegenüber den früher beschädigten Stellen befestigt, die Entfernung betrug 9 m, die Tiefe 6 m, so dass er in der Höhe der Einbiegung gegen den Kiel lag. Um 3 Uhr entfernten sich alle Personen von dem Schiffe, die kleinern Fahrzeuge nahmen einen Abstand von 100 m und die Ladung wurde auf elektrischem Wege entzündet; sie betrug 100 kg Schiesswolle. Die Explosion war grossartig, der Stoss wurde bis in die Docks von Portsmouth gespürt; nichtsdestoweniger bewegte sich das Schiff nicht, obschon unter dem Kiel nur 2 m Wasser waren; die stählernen Tragbäume wurden zwar gebogen, blieben aber brauchbar, auch die Gelenke blieben unbeschädigt.

Am 12. Juni wurde fortgefahren; das Schiff war durch gepanzerte Wände und gut ausgefüllte Kohlenkasten verstärkt, jedoch blieb der Doppel-Boden leer, damit der Angriff so viel als möglich dem Angriffe eines Whitehead gegen den schwächsten Theil, die Lage der Maschinen gleichen sollte. Da dieses Experiment als das wichtigste der ganzen Reihe bekannt war, wohnten demselben mehrere Admirale und viele höhere Offiziere der Marine bei. Die frühern Versuche hatten auf der Backbordseite (linke) stattgefunden, am 12. Juni wurde ohne den Schutz von Netzen die Steuerbord- (rechte) Seite angegriffen. Die Spitze eines Whitehead-Torpedo von 406 mm Kaliber mit einer Ladung von 43 kgr Schiesswolle wurde gegen den Doppelboden befestigt und es handelte sich darum zu bestimmen, ob das verstärkte Schiff die Explosion so gut vertragen würde, wie es im November 1886 der Fall gewesen, wo unter ähnlichen Umständen ein Torpedo entzündet wurde. Gegen alle Erwartung scheinen die erfolgten Beschädigungen sehr bedeutend zu sein. Auf die Explosion erhob sich das 4000 Tonnen Displacement haltende Schiff hoch aus dem Wasser und fiel mit schrecklichem Krachen in das Wasser zurück; zugleich wurde eine Masse Schlamm und Kohlenstaub zu beiden Seiten ausgeworfen, während eine Wolke von Kohlenstaub durch die Decktreppen des Schiffes aufstieg und wie ein dicker Rauch liegen blieb. Das Schiff neigte sich Steuerbord und war in wenigen Minuten so tief gesunken, als das seichte Wasser erlaubte. Ein Taucher konstatierte im Boden ein Loch, gross genug, um einen Wagen durchzulassen; das Schiff ist voll Wasser und ist es fraglich, ob dasselbe gehoben und weiter benützt werden kann. (United Service Gazette 2840, 2841.)

Damit ist erwiesen, dass bei Abfeuern von zwei Torpedo kurz nacheinander in gleicher Richtung der erste das Netz zerstört und der zweite das Schiff zum Sinken bringt, während einzelne Torpedo bei ausgehängten Wehren die Schiffe nicht zu beschädigen vermögen, selbst bei sehr starken Ladungen nicht. D. Uebers.



(H 4326 Z)